



Gewerkschaft Gartenbau, Land- und Forstwirtschaft (GGLF)

Anwachsende Zahl von Jugendlichen

Die Jugendarbeit einer Gewerkschaft kann man nicht losgelöst von der allgemeinen Struktur der Gewerkschaft beschreiben. Deshalb muß vorangestellt werden, daß die zur Zeit rund 42 000 Mitglieder der GGLF nicht in Großbetrieben, sondern nur in Klein- und Kleinstbetrieben arbeiten, sie ihre Wohn- und Arbeitsplätze nicht in Ballungsgebieten, sondern sehr gestreut in allen Regionen der Bundesrepublik haben.

Das erschwert die Organisationsarbeit ungemein und machte in der Vergangenheit eine spezielle Jugendarbeit mit Ausnahme einiger weniger städtischer Schwerpunkte fast unmöglich. Dazu kam eine starke Überalterung der Mitglieder und eine sehr geringe Neigung der Jugendlichen, in die nicht gerade attraktiven landwirtschaftlichen Berufe zu gehen.

Das hat sich in den letzten Jahren allerdings geändert. Ausbildungsplatzmangel in gewerblichen Berufen einerseits, ein gewisser Zug zur Natur und das größere Angebot an Ausbildungsplätzen andererseits haben dazu geführt, daß sich die Zahlen der Auszubildenden in landwirtschaftlichen Berufen erheblich vergrößert haben. So stieg die Gesamtzahl von knapp 28 000 in 1972 kontinuierlich über rund 33 000 in 1975, 37 000 in 1976, 41 000 in 1977, 45 000 in 1978 bis auf 46 565 in 1979. Dabei hatte der für die GGLF besonders interessante Beruf „Gärtner“ einen besonderen Anteil. Hier stieg die Zahl der Auszubildenden von 4656 in 1972 auf 8679 in 1975, 10 624 in 1976, 12 411 in 1977, 14 620 in 1978 und 15 565 in 1979. Dazu kamen noch 7800 im gewerblichen Beruf „Florist“.

Es lag daher nahe, die gewerkschaftliche Jugendarbeit einmal darauf auszurichten, möglichst viele dieser Jugendlichen anzusprechen und als Mitglieder zu gewinnen. Daß das relativ erfolgreich geschah, zeigt sowohl der Anstieg der absoluten Zahlen als auch der relative Anteil der Jugendlichen an der Gesamtzahl der GGLF-Mitglieder:

Zahl und Anteil Jugendlicher in der GGLF

Jahr	Zahl der Jugendlichen absolut	in %
1975	2206	5,6%
1976	3113	7,8%
1977	4348	10,7%
1978	5223	12,6%
1979	6349	15,1%
1980	7010	16,4%

Quelle: Eigene Statistik

Fragen der Ausbildung

Des weiteren war es erforderlich, die Ausbildung dieser Jugendlichen so gut als möglich zu gestalten. Der Beitrag der GGLF hierzu wurde auf mehreren Ebenen geleistet. So wurde daran mitgearbeitet, auf der Grundlage des Berufsbildungsgesetzes alle landwirtschaftlichen Ausbildungsberufe neu zu ordnen, sie auf eine breite Basis zu stellen und zu modernisieren.

Das ist inzwischen geschehen. Alle landwirtschaftlichen Berufe sind neu geregelt. Es sind:
 Landwirt Forstwirt Tierwirt Pferdewirt Fischwirt Gärtner Winzer
 Hauswirtschafter/in Revierjäger (wird in Kürze verkündet).

Dabei wurden traditionelle Schwellen übersprungen und z. B. die sogenannte „städtische“ und „ländliche“ Hauswirtschafterin in einem gemeinsamen Beruf zusammengefaßt, die bisher eng spezialisierten Teilberufe in der Tierwirtschaft wie Melker, Schäfer, Geflügelzüchter, Imker usw. zu einem Beruf „Tierwirt“ vereint, aber auch z. B. die sehr schmalen Berufe „landwirtschaftlicher Laborant“ oder „landwirtschaftlicher Brenner“ in die breiter angelegten gewerblichen Berufe „Chemielaborant“ bzw. „Brenner/Destillateur“ eingegliedert.

Zur Verbesserung der Ausbildungsqualität wurden insbesondere die Einführung des *Berufsgrundbildungsjahres* (BGJ) und die Intensivierung der *überbetrieblichen Ausbildung* betrieben. Das BGJ im Berufsfeld „Agrarwirtschaft“ ist inzwischen in Nordrhein-Westfalen und Niedersachsen flächendeckend, in Hessen und Bayern teilweise eingeführt und wird weiter ausgedehnt. Nach unvermeidlichen Anlaufschwierigkeiten kann bereits heute von einem guten Erfolg gesprochen werden. Für die überbetriebliche Ausbildung insbesondere im Gartenbau, in der Land- und in der Forstwirtschaft wurden mit einem Aufwand, der nahe an die 100-Millionen-Grenze gehen dürfte, vorhandene überbetriebliche Ausbildungsstätten ausgebaut oder neu eingerichtet. Der Anstoß dazu ging in vielen Fällen direkt oder über ihre Vertreter in den Berufsbildungsausschüssen von der GGLF aus.

Schließlich wurde im Bereich der Tarifpolitik eine volle Einbeziehung der Auszubildenden in alle tarifvertraglichen Regelungen durchgesetzt. Das hat zum Teil mehr als ein Jahrzehnt zäher Anstrengungen bedurft. Einen gewissen Höhepunkt dieser tarifpolitischen Bemühungen brachte der Abschluß des Tarifvertrages über die Berufsbildung im Garten- und Landschaftsbau vom 1. 4. 1977. Auf der Basis dieses Tarifvertrages wurde das paritätisch verwaltete Ausbildungsförderungswerk für den Garten- und Landschaftsbau (AuGaLa) errichtet. Ziel des AuGaLa ist insbesondere die Förderung der überbetrieblichen Ausbildung, eine gerechtere Kostenverteilung zwischen ausbildenden und nicht ausbildenden Betrieben - es wird mit einer Ausbildungsumlage in Höhe von 0,5 Prozent von allen Betrieben finanziert - und natürlich auch die Schaffung zusätzlicher Ausbildungsplätze. Alle Ziele wurden weitgehend erreicht. So stieg z. B. der Anteil der Auszubildenden im Beruf „Gärtner“ - Fachrichtung Garten- und Landschaftsbau - von fast null in 1977 - vor Aufnahme der Tätigkeit des AuGaLa - auf zur Zeit etwa 3600. Eine ähnliche Einrichtung für den großen Bereich Erwerbsgartenbau wird angestrebt, konnte aber noch nicht durchgesetzt werden.

Neuland wurde von der GGLF auch betreten mit der Gründung von Hochschulgruppen an allen Fachhochschulen und Universitäten mit „grünen“ Fachbereichen. Die Studenten und Praktikanten können Vollmitglied der GGLF werden und sich an allen gewerkschaftlichen Aktivitäten beteiligen. Naturgemäß befassen sich die Hochschulgruppen vorrangig mit Fragen der Studienreform, versuchen aber in ihrer Arbeit auch ständig die Verbindung zur beruflichen und gewerkschaftlichen Praxis herzustellen. So war und ist z. B. in der Tarifpolitik eine Forderung, die Praktikanten in den Schutz der Tarifverträge einzubeziehen. Das konnte bereits in einer Reihe von Tarifverträgen durchgesetzt werden.

Neue Aspekte

Für die GGLF ergeben sich naturgemäß aus dem erfreulichen Zuwachs an jugendlichen Mitgliedern neue Aspekte und eine ganz andere Basis für eine Jugendarbeit als das bisher der Fall war. Dabei wird allerdings nicht die „klassische“ Jugendarbeit mit Jugendgruppen - die sogenannte jugendpflegerische Arbeit - im Mittelpunkt stehen können, sondern es wird vielmehr darauf ankommen, die Jugendlichen unmittelbar in die gewerkschaftliche Arbeit einzubeziehen, ihre beruflichen Probleme aufzugreifen und nach Möglichkeit zu lösen. Damit sollen die Jugendlichen nicht auf eine eigene Spielwiese abgeschoben, sondern als Kollegen voll aufgenommen werden. Darauf ist auch die - wegen der sehr beschränkten personellen und finanziellen Möglichkeiten immer noch sehr spärliche - Jugendarbeit abgestellt. Sie muß auf jeden Fall verstärkt werden. Bei dieser Bildungsarbeit zeigte es sich bisher schon, daß wir es zu einem erheblichen Teil mit Jugendlichen mit einer recht hohen Allgemeinbildung zu tun haben - im Gartenbau sind z. B. rund 50 Prozent aller Auszubildenden Mittelschüler und Abiturienten - und daß diese Jugendlichen zwar durchaus zur Mitarbeit bereit aber auch sehr kritisch sind und gängige Gewerkschaftsrezepte nicht mehr pauschal angewandt werden können. Der Aspekt der Selbstverwirklichung, der Entwicklung und Durchsetzung eigener Ideen steht für diese jungen Mitglieder zunächst im Vordergrund ihrer Vorstellung von Gewerkschaftsarbeit, der Aspekt der Solidarität scheint dagegen manchmal etwas unterentwickelt. Beides im richtigen Verhältnis zueinander zu bringen und den Elan der jungen Mitglieder in die richtigen Bahnen zu lenken, wird eine zwar schwierige, aber dankbare Aufgabe der GGLF-Jugendarbeit in der Zukunft sein.

Heinz Hauk